

Sir Roderick Murchison's *Silurian System* seit 1840 die Grundlage seiner Forschungen bildete. Unter den Auspicien des Grafen v. Chambord erschien der erste Band von Barrande's grossem Werke: *Système Silurien du Centre de la Bohême*, den Trilobiten gewidmet mit 49 Tafeln, 4<sup>o</sup>, im Jahre 1852. Mehr als 400 Tafeln sind seitdem für die weiteren Bände in der Lithographie grösstentheils vollendet, viele bereits in der Auflage durchgedruckt, so dass ein wahrhaft wundervolles Ergebniss uns in nicht zu langer Zeit vor Augen liegen wird. Wohl darf ich meine Freude darüber aussprechen, dass es auch unserer Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften beschieden war, an der Deckung der Kosten durch zeitgemässe Bewilligungen Theil zu nehmen, wenn auch weitaus das Meiste von anderer Seite dem grossen Unternehmen zugewendet wurde. Gewiss bin ich in der Lage, die Schwierigkeiten zu schätzen, wenn ich vergleiche, wie es uns in der k. k. geologischen Reichsanstalt nur durch namhafte Allergnädigste Mehrbewilligungen von 1850 bis jetzt gelang, die drei Bände und zwei Hefte unserer Abhandlungen mit 209 Tafeln an das Licht zu fördern, während so manche unserer Beiträge ebenfalls in den Schriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften eine Veröffentlichungsstätte fanden. Die Arbeiten des Herrn Barrande kommen wohl auch uns in Oesterreich zu Gute, und es ist daher allerdings hier der Ort gewesen, ihrer zu gedenken, wenn wir auch das Verdienst derselben rein für Herrn Barrande selbst aussprechen, den Gast in unserem Lande, der uns belehrt, so wie seine Ergebnisse längst eine kosmopolitisch-wissenschaftliche Stellung eingenommen haben. Diese grosse Entwicklung beruhte nicht auf unserem eigenen Fortschritte, aber wir heissen sie aus vollem Herzen willkommen und bringen ihr auch den lebhaftesten Dank und Anerkennung dar.

**39. Erläuterungen.** Es war mir am Schlusse der Betrachtungen einer langen vorübergegangenen Zeitperiode ein wahres, aber gewiss berechtigtes Bedürfniss meinen innigen Dank und hohe Anerkennung so vielen befreundeten Forschern auszusprechen. Aber ich musste rasch von einem Abschnitte zum andern eilen. Vieles musste ich nur allzukurz fassen. Manche einzelne Thatsache, manches nicht unwichtige Ereigniss blieb unerörtert. Aus der allerersten Zeit der k. k. geologischen Reichsanstalt sei es mir gegönnt, einige wenige derselben in Erinnerung zu bringen, als Belege zu dem ersten Gefühle der That, welches in den neuen Lagen sich entwickelte, und das, wenn gewisse Anträge nicht unmittelbar Erfolge gewannen, sich doch durch Ergebnisse der späteren Zeit als vollkommen berechtigt herausstellt. Wichtige Richtungen sind es, welche damals bezeichnet werden konnten.

Die erste unserer hier zu erwähnenden Eingaben an das k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen am 9. Jänner 1850 (Nr. 23) betraf die wünschenswerthe Gründung eines Museums für vergleichende Anatomie. Eine Anzahl von Skeletten im k. k. Hof-Naturalien cabinet nach und nach gewonnen, war in dem Brande der k. k. Hofburg am 28. October 1848 zu Grunde gegangen, die Sammlung im k. k. Thierarznei-Institute war doch zu wenig umfassend, was bei der k. k. Universität sich fand, kaum zu nennen. Verhandlungen der hohen k. k. Ministerien folgten. Unser grosser Hyrtl schuf in kurzer Zeit ein glänzendes Museum im Zusammenhange mit der k. k. Wiener Universität. Vielfach ist durch dasselbe das Studium vorweltlicher Reste in Wien erleichtert worden.

Eine zweite Eingabe an dasselbe k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen am 12. Jänner 1850 (Nr. 29) betraf die wünschenswerthe raschere Förderung der geographischen Karten zur Gewinnung von Grundlagen für die Ausfertigung unserer geologischen Aufnahmen. Auch hier folgten

unmittelbar Verhandlungen der hohen k. k. Ministerien. In unserer Sitzung am 28. Mai konnte ich Bericht über eine Commission erstatten, welche unter dem Vorsitze des gegenwärtigen k. k. Feldmarschalls Freiherrn v. Hess die mannigfaltigen Zweige geographischer Forschung vertrat, für das k. k. Kriegsministerium die Herren k. k. Feldmarschall-Lieutenant v. Skribanek, Director des k. k. Militär-geographischen Institutes; k. k. Oberst v. Marieni, Triangulirungs-Director; k. k. Oberst im General-Quartiermeisterstabe Baron Marenzi; für das Finanzministerium die Herren k. k. Sections-Chef v. Salzgeber, General-Director des Grundsteuer-Katasters, k. k. Oberst v. Hawliczek, Triangulirungs- und Vermessungs-Director; für das Handelsministerium die Herren k. k. Sectionsrath Pasetti, General-Director der Strassen- und Wasserbauten; k. k. Sectionsrath Ghega, General-Director der Eisenbahnbauten; ferner Herr kaiserlicher Rath Steinhauser, Archivs-Director im k. k. Unterrichts-Ministerium; endlich für die Interessen der Geologie der verewigte Custos des k. k. Hof-Mineraliencabinets P. Partsch und der Director der k. k. geologischen Reichsanstalt. Eine unmittelbare Folge war mehr nur eine Formveränderung in der von dem nun verewigten Herrn k. k. FML. v. Skribanek bevorworteten Gründung eines eigenen Militär-Ingenieur-Geographen-Corps, welches später wieder aufgelöst wurde. Die Arbeiten des k. k. Militär-geographischen Institutes selbst gingen in anerkennenswerthester Weise fort. Auch dem Nachfolger in der Direction, Herrn k. k. General-Major v. Fligély, sind wir für freundliche Förderung unserer Angelegenheiten zu innigstem Danke verpflichtet. An Specialkarten ist seitdem Böhmen vollendet, eben so Mähren und Dalmatien, Ungarn ist lebhaft im Angriffe, und wir folgen mit unseren Detail-Aufnahmen auf dem Fusse, so wie in diesem Königreiche die vorhergegangenen Uebersichts-Aufnahmen durch die neue unter seiner Direction gewonnene Administrativkarte ermöglicht worden war.

Eine dritte Eingabe an das k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen vom 19. Juni 1850 (Nr. 297) betraf die Gründung eines ethnographischen Reichs-Museums. Der Gegenstand war wohl auch damals sehr berechtigt die höchste Aufmerksamkeit zu erregen, wenn sich auch nicht unmittelbar Ergebnisse anreiheten, überhaupt gar keine, als etwa einige Anregung in den uns zunächst stehenden Kreisen. Aber gerade in dieser Richtung bestanden damals noch gar nicht, und haben seitdem vielfach nützlich gewirkt und weiter angeregt, die k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, der Alterthumsverein, das österreichische Museum für Kunst und Industrie, so wie gerade in jenem Jahre 1850 das k. k. Antikencabinet derjenigen Abtheilung, den Ergebnissen des Kunstfleisses untergegangenen Bewohner unseres Festlandes vermehrte Aufmerksamkeit weihte, welche in unserer Eingabe zunächst bezeichnet worden war. Und wie sehr haben nicht seitdem die Entdeckungen der Pfahlbauten in den Schweizer Seen gerade diesen Schichten ältesten menschlichen Daseins den äussersten Reiz für Forschung verliehen. Hier liegt allerdings auch heute noch ein wahres Bedürfniss für einen vereinigenden Mittelpunkt vor.

Eine vierte Eingabe ging unter dem 30. December 1850 (Nr. 732) unmittelbar an den damaligen k. k. Minister für Cultus und Unterricht Herrn Grafen Leo von Thun. Der Gegenstand war die wünschenswerthe Gründung einer Lehrkanzel für Geologie und Paläontologie an der k. k. Universität in Wien und Besetzung derselben durch unsern hochverehrten Freund Dr. A. E. Reuss, damals Professor der Mineralogie an der k. k. Universität zu Prag. Kein Erfolg reihte sich an. Aber die Zeit schreitet unaufhaltsam vorwärts. Seit dem Jahre 1862 gibt es eine Professur der Geologie an der k. k. Universität zu Wien, glänzend vertreten durch Herrn Professor E. Suess. Aber auch unser hochverdienter

Freund Dr. A. E. Reuss ist an die k. k. Wiener Universität berufen worden, und zwar als Nachfolger meines unvergesslichen Freundes und langjährigen Fachgenossen Zipp e. So sind wenn auch etwas verspätet, unsere damaligen Wünsche erfüllt.

Nach allen Richtungen aber sahen wir unaufhaltsamen Fortschritt, und auch unsere eigene Stellung ist weit vorgeschritten von derjenigen an, welche wir bei der Gründung unserer k. k. geologischen Reichsanstalt eingenommen hatten.

40. Die Gegenwart. Wohl dürfen wir für die nächste Zeit ein rasches Fortschreiten in der geologischen Kenntniss unseres Vaterlandes erwarten, überall Arbeit, überall Anregung, nicht ohne ein verbindendes Organ, von welchem aus jeder Fortschritt mit höchster Theilnahme betrachtet wird. Höchst lehrreich hat in seiner mehr erwähnten Antritts-Festrede in der feierlichen Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 31. Mai 1861 mein hochverehrter Freund Franz Ritter v. Hauer in gediegenster Weise dargestellt, wie für die Geologie in früherer Zeit ein solcher Mittelpunkt in Wien fehlte, und daher Alles auf dem Standpunkte bloß provincieller Entwicklung zurückblieb. Allerdings verband ein grösserer Gedanke in unserm Oesterreich das vielverzweigte Montanicum im Besitze des Staates und der Privaten, aber durch die Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt im Schoosse desselben wurden in Beziehung auf Geologie und auf den rascheren Fortschritt derselben im ganzen Kaiserreiche, überall auf der gleichen Höhe der Wissenschaft, die Bedingungen herbeigeführt. Wohl darf ich hier auch auf einem andern Berichte einen Augenblick verweilen, dem Vortrage des Herrn k. k. Professors E. Suess am 1. December 1862 über den Stand der Thätigkeit im Gebiete der Paläontologie in Oesterreich, in dem zweiten Bande der „Schriften des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien“, Seite XXXI, worin derselbe ein gleich hoffnungsvolles Bild entwirft.

Vielfach habe ich im Laufe unserer Arbeiten über kürzere oder längere Abschnitte der Ereignisse, welche hier berührt wurden, Bericht erstattet. Es war mir dies nun noch Einmal im Zusammenhange und bis zu einem spätern Abschnitte beschieden, zur Darstellung von einem Zustande der wirklich erreicht wurde, und von Arbeiten, welche wirklich durchgeführt worden sind. Aber während in dem Beginne der Arbeit auf der Höhe der That und der Leistung die Unvollständigkeit der Lage als Anregung wirkt, ist das Erreichte selbst nicht ohne tief ernste Einwirkung. — *Diu — vivimus.* — Nach den gewöhnlichen Verhältnissen des Lebens ist für den Einzelnen Nichts beständig. So vielen theuren Freunden, Gönnern und Arbeitsgenossen hatte ich Veranlassung Dank und Anerkennung darzubringen, so manche derselben haben bereits ihre irdische Laufbahn zurückgelegt, wir selbst schreiten zu dem gleichen Ziele in der Zeit vorwärts, aber die Bewegung, wie sie jetzt in unserm Oesterreich gewonnen ist, wird nicht mehr zum Stillstande, die Thatkraft nicht mehr zum Erliegen kommen. Stets aber ist es die freiwillig geleistete Arbeit, die den schönsten Sieg erringt. Sie ist es, in Ausübung und Anerkennung, auf welcher aller Fortschritt beruht.

Es ist dies hier gesprochene Wort der innigste Ausdruck des Wunsches, auch selbst noch meinen kleinen Antheil an Arbeit auf mich zu nehmen, wenn auch die Kraft zur Leistung nun allgemach schwindet. Aber dafür erweitert sich, je länger das Leben währt, die Veranlassung, die Verpflichtung eine dankbare Erinnerung für zahlreich erhaltene Wohlthaten zu bewahren, den Angehörigen, Freunden und Arbeitsgenossen, Gönnern, Beschützern und Förderern, bis in die höchsten Schichten der Gesellschaft, bis zu unserem Allerdurchlauchtigsten